

Das Gebet der Gemeinde (1)

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Apg. 1,6-14
gehalten am 28. Juni 2026



«6 Bei dieser Gelegenheit fragten sie ihn: »Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machst?«

7 Darauf antwortete Jesus: »Die Zeit dafür hat allein Gott, der Vater, in seiner Macht bestimmt. Euch steht es nicht zu, das zu wissen.

8 Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa, in Samarien und überall auf der Erde.«

9 Nachdem er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel emporgehoben. Eine Wolke verhüllte ihn, und sie sahen ihn nicht mehr.

10 Noch während sie wie gebannt zum Himmel schauten und Jesus nachblickten, standen auf einmal zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen.

11 »Ihr Galiläer«, sprachen sie die Jünger an, »was steht ihr hier und starrt nach oben? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren, wie ihr ihn gerade habt gehen sehen.«

12 Da kehrten sie vom Ölberg nach Jerusalem zurück, das ungefähr einen Kilometer entfernt liegt.

13 In der Stadt angekommen gingen sie in das obere Stockwerk des Hauses, wo sie sich von nun an trafen. Es waren Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus, der Sohn von Alphäus, Simon, der ehemalige Freiheitskämpfer, und Judas, der Sohn von Jakobus.

14 Zu ihnen gehörten auch einige Frauen, unter anderem Maria, die Mutter von Jesus, und außerdem seine Brüder. Sie alle trafen sich regelmäßig an diesem Ort, um gemeinsam zu beten.»

Apg. 1, 6-14

Dramatische Veränderungen

Wir treffen die Jünger und Jesus im Predigttext in einer Situation dramatischer Veränderungen an. Nach einer Zeit der relativen Stabilität – den drei Jahren der gemeinsamen Nachfolge Jesu – von ihm lernten, ihm immer mehr zu vertrauen begannen, und – die einen mehr und die anderen weniger – zu verstehen begannen in ihrem Geist, wer Jesus wirklich war, kommt es jetzt zu einer dramatischen Zuspitzung:

Jesus wird festgenommen, verhört, gequält, und schliesslich durch einen unwilligen Pilatus zum Tod am Kreuz verurteilt.

Schliesslich wird Jesus gekreuzigt, stirbt und wird begraben.

Jesus und die Jünger

Obwohl sie das nicht so gefasst hätten beschreiben können, ging nun ihre Ära der Wirksamkeit zusammen mit Jesus an ihrer Spitze zu Ende. Jesus war nicht mehr da. Sie zogen sich aus Angst zurück nach Jerusalem, und versteckten sich in einem Raum.

Schliesslich kam Jesus zu ihnen als Auferstandener, die Jünger konnten es zuerst gar nicht glauben. Er zeigte ihnen seine durchbohrten Hände und Füsse, er bat sie um ein Stück Fisch (Luk. 24,42), damit er es vor ihnen esse und sie ihm wirklich glaubten, dass er auferstanden ist.

Der Heilige Geist und die Kirche

Dann war er 40 Tage als Auferstandener unter den Menschen, und er begegnete seinen Jüngern immer wieder und lehrte sie, worauf es nun ankommen würde.

Es ging für die Jünger um den grossen Übergang von

- Jesus mit ihnen auf der Erde,
- zum Heiligen Geist mit ihnen, und der Gründung der Kirche,

die sich schliesslich auf dem ganzen Erdball ausbreitete.

In der Kirchengeschichte ist dies wohl der grösste Übergang, die grösste Veränderung bis jetzt. Solche Übergänge, und speziell wenn es solche gigantischen sind, immer mit Instabilität, Unsicherheit, Ängsten und Fragen verbunden. Grossen Fragen.

Grosse Fragen

Die Jünger spürten intuitiv, dass etwas Grosses kommen würde, und fragten Jesus:

«Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machst?» (V. 6)

Denn die Jünger hatten die damals vorhandene Bibel, das Alte Testament gelesen und wussten, dass ein Messias kommen und das Reich wiederherstellen würde. Tatsächlich stellte sich später heraus, dass die Propheten von einem viel grösseren Reich sprachen als nur dem politischen Reich Israels. Sie sprachen von der weltweiten Herrschaft des Reiches Gottes, die mit dem Messias begann, und schliesslich mit seiner Wiederkunft vollständig hergestellt sein würde.

Ich frage mich in letzter Zeit häufiger, ob unsere Situation so verschieden ist von jener dazumal. Sind wir nicht auch in einer Zeit grosser Veränderungen?

- Die Machtblöcke der führenden Nationen verschieben sich, der Krieg kommt nach Europa
- KI hält Einzug in bald jedes Detail unseres Lebens, und wir wissen noch nicht genau wo dies hinführen wird,
- dann herrschen in Europa, und auch bei uns, auf einmal Temperaturen um die 40 Grad und wir auch da noch nicht genau wissen, ob das zur neuen Realität wird.

Und Jesus gibt den Jüngern hier eine einfache, aber klare Antwort auf die Frage, ob er nun Israels Reich wiederherstellen wird:

Nicht rechnen, sondern bereit sein, wenn er wiederkommt!

Diesen Freitag stiess ich zufällig auf ein Video mit dem reisserischen Titel:

«Kommt jetzt das Ende?» Es wurde auf das Erdbeben in Venezuela Bezug genommen.

Jesus bleibt hier klar:

Investiert Eure Energie nicht in Rechnereien (Jesu selbst sagte ja, nicht einmal er wisse, wann der grosse Tag des Herrn sei, das wisse nur sein Vater im Himmel...), sondern lebt so, als dass Jesus jederzeit wieder kommen kann.

So erklärt er es im Gleichnis der 10 Brautjungfern, die auf den Bräutigam warteten (Matth. 25, 1-13).

So ist auch klar, wo wir *heute* unsere Energie verwenden sollen, und wo nicht!

Warten

Jesus bereitete seine Jünger nun auf seine Rückkehr zum Vater im Himmel vor. Er erklärte ihnen, dass auf sie die Erfüllung mit dem Heiligen Geist wartete.

Als sie mit ihm beim Abendbrot sassen, in Vers 4, also zwei Verse vor unserem Predigttext gebot er ihnen, «nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern zu warten auf die verheissene Gabe des Vaters, die ich euch in Aussicht gestellt habe.»

Nicht weggehen, warten, bis sie **erfüllt werden mit dem Heiligen Geist.**

Vielleicht können wir uns das gut vorstellen, dass sie, da sie jetzt wussten, dass Jesus auferstanden war, zunächst am liebsten losgestürmt wären, und auf den Tempelplatz stehen wollten, und es allen sagen: *Hey, Jesus ist im Fall auferstanden, er lebt, wir haben ihn schon mehrmals gesehen, und sogar mit ihm gegessen!!*

Das war tatsächlich die beste Botschaft, die eine Welt in ihrer Zerbrechlichkeit bekommen konnte. Aber Jesus gebot ihnen zu warten. Ihr erster Weg zurück von der Himmelfahrt Jesu führte sie nicht auf den Tempelplatz, sondern in ein Obergemach, wo sie zusammen warten sollten.

In der Gellertkirche war in den letzten paar Wochen wirklich sehr viel los, und wir sind alle etwas an unsere Grenzen gestossen – die Hitze trug jetzt noch das ihre dazu bei. Und da ist schon die Frage: Geht es uns um kirchlichen Aktivismus, oder darum, solide und in die Tiefe an Gottes Reich zu bauen?

Ich sehe da auch für uns und heute eine Mahnung zum Hören, statt Rennen:
Hört auf meine Pläne, setzt diejenigen Prioritäten um, die ich Euch sage, und lasst Euch nicht ablenken!
Und das tun wir auch – aber wir müssen offen bleiben für das Reden Gottes in dieser Sache!

Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist

Warten ja, aber das hat einen ganz bestimmten Grund.

Warten auf die «*Verheissung des Vaters*» (Apg. 1,4), und das bedeutet: Auf die Erfüllung mit dem Heiligen Geist:

Das erste Pfingstfest im neuen Sinn, an dem die Jünger erfüllt wurden und in den Sprachen der jüdischen Wallfahrer aus aller Welt Gott zu preisen begannen!

Und dann die Predigt des Petrus, an welchem an einem Tag 3'000 Menschen zum Glauben an Jesus kamen...

Warum war das Jesus so wichtig, den Heiligen Geist zu schicken?

Er wollte nicht, dass die Jünger ausbrannten!

Er wollte nicht, dass ihr Reden kraftlos und ohne Frucht war.

Er wollte, dass sie angetan sind mit der Kraft des Heiligen Geistes (dynamis), die gute Botschaft von der Versöhnung der Menschen untereinander und mit Gott weitersagen würden. So, dass die Menschen in ihren Herzen getroffen würden und sich der ersten Gemeinde – und damit Jesus – anschliessen würden.

Jesus gab den Jüngern den Auftrag, Zeugen dieses Evangeliums zu sein. Aber er wusste, sie konnten das nicht «machen», dass Menschen das Angebot von Jesus annehmen würden.

Es ist das Werk Gottes, und deshalb müssen wir wie die Jünger damals, die nun zu Zeugen wurden, vom Heiligen Geist erfüllt sein. **Denn durch *seine Kraft* wirkt das Evangelium in den Herzen der Menschen, nicht durch unsere guten Argumente.**

Zeugen sein

Fest mit der Erfüllung des Heiligen Geistes verbunden ist die Tatsache, dass die Jünger Zeugen von Jesus sein sollen.

Im Griechischen steht hier das Wort, von dem unser Wort «**Märtyrer**» stammt. Zunächst war das einfach die Bezeichnung, dass **jemand den christlichen Glauben verkündigt**. Erst später, mit den ersten Ermordungen von Christen, kam ihm dann die Bedeutung «Blutzeugen für das Evangelium» zu. Jesus sagt den Jüngern voraus, wie die Ausbreitung seiner guten Botschaft in die Welt hinausgehen wird:

- Zuerst in Jerusalem (Apg. 1-7),
- dann über Samaria und die Küstenstädte Syrien-Palästinas (Apg 8-12)
- bis nach Rom (Apg. 13-28).

Und Rom konnte man ja zu jener Zeit den Brückenkopf zur Welt nennen.

Die Jünger waren tatsächlich Zeugen, denn sie konnten sagen:

«Wir haben das alles mit unseren eigenen Augen gesehen, und mit unseren eigenen Ohren gehört, wir waren mit Jesus unterwegs!»

Du kannst nur das bezeugen, was Du selbst erlebt hast und was Dir der Heilige Geist offenbart hat von Gott.

Deshalb sollen wir in enger Verbindung mit dem Heiligen Geist bleiben, der uns immer wieder auf Jesus hin ausrichtet.

Wenn wir an die AlphaLive-Kampagne im Spätsommer denken: **Wenn wir Christus in unserem Leben haben, und er durch den Heiligen Geist an und in uns wirkt, dann wird das für offene Menschen spürbar sein!**

Deshalb zitiere ich gerne nochmals das Gebet von Johannes Blum:

«Herr, schenk Erweckung, und fange bei mir an!»

Einmütigkeit

Was auffällt bei Lukas, ist sein häufiger Gebrauch des Wortes «Einmütigkeit». Es wird als eines seiner Lieblingswörter bezeichnet. Er braucht es in der Apostelgeschichte zehnmal!

In unserer Übersetzung heisst es zwar: Vers 14:

«*Sie alle trafen sich regelmäßig an diesem Ort, um gemeinsam zu beten.*»

Aber präziser heisst es:

«*Dort hielten sie alle einmütig fest am Gebet, zusammen mit den Frauen, mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Geschwistern.*»

Einmütig, auf Griechisch «homothymadon», bedeutet

«so richtig, und mit derselben Leidenschaft!»

Sie beteten also so richtig fest, und alle mit derselben Leidenschaft!!

Diese Einmütigkeit hat eine grosse Kraft, sie kommt in der Apostelgeschichte immer wieder in wichtigen Momenten der Gemeinde vor:

Zum Beispiel

- als die Kirche nach der Erfüllung mit dem Heiligen Geist **zu wachsen begann** (Apg. 2,46), oder
- als **Petrus und Johannes gefangen- und bedroht wurden**, und die Gemeinde für das mutige Weiterverkünden des Evangeliums betete (Apg. 4,24), oder
- als **Zeichen und Wunder** durch die Apostel geschahen (Apg. 5,12), oder
- als sich die Gemeinde in Jerusalem entschied, **Barnabas und Paulus als Missionare auszusenden** (Apg. 15,25).

Und wir wissen, auch von der Kirchengeschichte her, und auch bei uns, dass Einmütigkeit eine Herausforderung ist für uns Christen.

Für Lukas ist «Einmütigkeit» das Wort, wenn er das Verhältnis der Gemeindeglieder untereinander bezeichnet.

Heinz-Werner Neudorfer schreibt in seinem Kommentar zur Apostelgeschichte zu diesem Wort:

«Sie sind konzentriert auf Jesus. Ob das das Geheimnis ihres «Erfolges» war?»

Gebet

Es ist unübersehbar, dass die junge Gemeinde in einer Zeit solcher Umbrüche und Herausforderungen eine Basis brauchte, und eine Basis hatte; das ist das Gebet. Und hier jetzt nicht das Gebet Einzelner, zu Hause, sondern, nach Vers 14:

Das Gebet

- von «**allen**», also der ganzen damals schon existierenden Gemeinde, und das
- an *einem* «**Ort**», also nicht verteilt, und weiter
- «**regelmässig**».

Deshalb heisst unsere Serie, das **«Gebet der Gemeinde»**.

Verstehen wir das?

Gerade auch im Hinblick auf das Einladen von Menschen an den Alphalive im Herbst:

Bevor wir mit Menschen über Gott reden, sollten wir mit Gott über Menschen reden!

Für alles was wir tun, kommt Einsicht, Fokus, Stabilität, Ort und Art, das kommt aus dem Gebet.

Weshalb ist das so wichtig?

Weil wir die Sache Gottes nicht vorantreiben können ohne Gott, um den es geht!

Wir brauchen seine Verbindung und von ihr gehen alle Impulse aus, auch der Mut, den wir brauchen, auch die Barmherzigkeit, die Geduld, die Hoffnung, die Versöhnungsbereitschaft und, und, und.

Deshalb wollen wir uns jetzt – da wir alle zusammen an einem Ort versammelt sind – regelmässig, nämlich jeden Sonntag, auch noch Zeit nehmen zum Gebet, damit wir nicht nur darüber reden, sondern es auch tun.

Amen.